

Wohnsiedlungen, ohne daß der Burgraum auch nur annähernd ausgefüllt wurde. Die lokale Versammlungsstätte kann bei der Pfarrkirche vermutet werden, also innerhalb der Volksburg, aber außerdem lag in dieser noch die ganze Siedlungsfläche selbst. Unter diesen Umständen enthielt die Corveyer Burganlage unbestreitbare Elemente einer Stadtgründung, wenn auch nicht im rechtlichen und wirtschaftlichen, so doch im militärischen Sinn. Die Städtebefestigungen gewährten ja nicht nur den Bürgern Schutz, sondern auch der umgebenden Landbevölkerung, die im Kriegsfall dort Zuflucht fand und deshalb mit zum Burgwerk verpflichtet war. Diese landschaftliche Burgwehr hat sich als ein wesentlicher Faktor der städtischen Entwicklung erwiesen.¹⁾ Sie hatte zur Folge, daß die städtische Befestigung oft einen viel größeren Umfang hatte als die besiedelte Fläche.²⁾ So stand es auch mit Corvey; es ist im Mittelalter zeitweise Stadt gewesen, ohne jemals eine andere Umwehrung zu besitzen als die weiträumige des 10. Jahrhunderts, mag diese auch in der Folgezeit verstärkt worden sein. Wenn wir beim Hersfelder Beispiel offen lassen mußten, ob Heinrichs Burgenbau etwas mit der Stadtwerdung zu tun hatte, so stellt sich nunmehr die Frage, ob das Corveyer Beispiel allgemein zu einer Bejahung berechtigt.

Man wird von vornherein zögern. Corvey war das weitaus größte Kloster Sachsens, das an wirtschaftlicher Bedeutung wahrscheinlich auch die Domstifter Norddeutschlands übertraf.³⁾ Sodann ist die Gunst des Geländes zu bedenken, das Vorhandensein des Weserwinkels, in dem das Kloster einerseits, die Pfarrkirche anderseits lagen; hätte man beide mit getrennten Mauerringen umgeben, so

(außer später Vitus) sonst allein Stephanus erscheint, bietet keinen Anstand, denn es ist ein alltäglicher Fall, daß von mehreren Patrozinien einer Kirche in der Regel nur eines genannt wird. Schon Mart. Meyer, Zur älteren Geschichte Corveys und Höxters (1893) S. 19 wies darauf hin, daß Petrus Patron Corbies war; das macht sein ursprüngliches Mitpatrozinium in Corvey sehr wahrscheinlich. Außer der Klosterkirche und der Pfarrkirche von Neuenkirchen gab es später noch die seit 1360 vorkommende Marktkirche (unbekannten Patroziniums) und die 1265 genannte Petrikapelle. Erstere lag *gegen dem steyne*, d. h. im Weserwinkel gegenüber dem Steilhang des Solling, letztere im *suburbium*, also nördlich der Befestigungslinie (offenbar in der Gegend der „Kapellenbreite“ der Katasterkarte, Rensing S. 52 und 56). Man darf sie also nicht miteinander identifizieren, und noch weniger mit der angeblichen Peterskirche von 836.

¹⁾ F. Beyerle in Festschr. E. Mayer 1932 S. 31 ff., bes. S. 66.

²⁾ Zuletzt J. Bauermann in Westfalen 26 (1941) S. 39.

³⁾ Hömberg S. 43.